

DER WANDERER

POSTILLE ZUM GESCHEHEN IN DEN NIVESHENLANDEN

AUSGABE 13, RONDRA 1026 BF
1./2.MOND IM JAHR TOAUJAS

Inhalte dieser Ausgabe

Aus der Redaktion S.1

Riva und die Golfküste S.1

- Nostrier auf dem Weg nach Riva
- Seltsame Geschehnisse in Koskjuk

An Oblomon und Frisund S.2

- Frisundauen unbegehrbar
- In den weiten Steppen

Blickpunkt Bornland S.3

- Feierliche Eröffnung des Praiostempels in Norburg

Die Lande Nagrachs S.3

- Ins Kalte Herz Glorantias - Teil I

Impressum S.5

Aus der Redaktion

Der unheiligen Zahl dieser Ausgabe mag Böses anlasten, doch lassen wir uns dadurch nicht verschrecken. Vielmehr haben wir das neue Jahr genutzt, um den Wanderer in eine ansprechendere Form zu bringen. Übersichtlicher und umfangreicher präsentiert sich unsere Postille nun. Besonders stolz sind wir auf den Bericht unseres Schreibers Yashrik Mikojeff, der sich dem Schrecken Glorantias stellte, um aus dem verfluchten Eisreich zu berichten. Der erste Teil seines Berichtes ist in dieser Ausgabe zu lesen. Möge er den Leser erleuchten!

Gorki Tannhauser

RIVA UND DIE GOLFKÜSTE

Nostrier auf dem Weg nach Riva

Riva und Salza, im Praios 1026

Wie der aktuellen Ausgabe der *Nostrischen Kriegsposaune* zu entnehmen ist, hat das Königreich an der Westküste endlich wieder die Mittel, um mit unserer Stadt Handel zu treiben. Zur Sommersonnenwende lief die Kogge *Nordzinne* der *Königlich Salzeraner Handelscompagnie* vom Stapel und befindet sich zu diesem Zeitpunkt bereits auf dem Weg in den Norden. Wie viele Waren sich an Bord befinden und welcher Art diese sind ließ sich nicht in Kenntnis bringen, es

bleibt aber zu hoffen, dass ausstehende Kontingente an Steineichenholz und Kreide darunter zu finden sind, die (seit immerhin zwei Jahren überfällig) ihrer Lieferung nach Riva harren. Die Handelsbeziehungen mit Nostria waren seit Efferd letzten Jahres zwangsweise eingefroren, als eine thorswalsche Armada die *Firnglanz* versenkte, das damalige Nord-Handelsschiff der KSHC. Inzwischen ist die Seefahrt auf dem siebenwindigen Meer wieder sicherer.

Seltsame Geschehnisse in Koskjuk

Koskjuk, im Rondra 1026

Ein kleines Fort im Wald nahe Koskjuk wurde in der Nacht des 13. Rondra Opfer eines unerkannten Schreckens, welcher die Menschen dort in Angst zurückließ. Die Holzfäller und Jäger des Forts berichteten übereinstimmend, dass sie in der Nacht von heulenden Stimmen geweckt wurden. Während einige verängstigt in ihren Hütten blieben, wagten sich andere hinaus ins Dunkle. Dort seien sie geblendet worden von wirbelnden Lichtern, die sich als geisterartige Gestalten erwiesen. Ohne Möglichkeiten, der Gefahr zu trotzen, liefen sie in die Hütten zurück. Dort fielen sie in

tiefen Schlaf zurück, der bei allen alptraumhaft verlief.

Am nächsten Tag berichteten sie davon in Koskjuk (keiner blieb im Fort), wo die Nachrichten bei den meisten Menschen für Angst sorgten. Schon vor einigen Monden waren nahe Koskjuk seltsame Dinge geschehen (der Wanderer berichtete), für die keine logische Erklärung zu finden war. Ein Adeptus des Stoorrebrant-Institutes hat sich inzwischen auf eigene Faust in den Hohen Norden begeben, um den Ereignissen nachzugehen.

AN OBLOMON UND FRISUND

Frisundauen unbegebar

Frisund, im Rondra 1026

Vorsicht ist geboten bei Reisen entlang des Frisunds. Seit dem Praiosmond haben sich die Pfade entlang des Flusses in wahre Schlammgruben verwandelt. Am stärksten betroffen ist der Abschnitt zwischen dem Handelsposten Argosim und dem Alavisee. Auf einer Breite von rund 50 Schritt entlang des Flusses ist hier keinerlei Vorankommen möglich. Leider haben einige Händler nicht auf die Warnungen der in der Nähe des

Frisund lagernden Nivesen vom Stamme der Lieska-Leddu gehört und gingen ein zu großes Wagnis ein. In den letzten beiden Monden wurden gleich drei Handelszüge Opfer der matschigen Wege, allerlei Waren gingen im Schlamm verloren. Verantwortlich für diesen unsäglichen Zustand sind das Schmelzwasser aus den Nebelzinnen und die recht warmen Sommertage.

In den weiten Steppen

Nivesenlande, im Rondra 1026

Beschaulich geht das Leben in den Sommerlagern der meisten nivesischen Sippen von sich. Trotz vieler Probleme lassen sich die meisten Nivesen nicht in ihrem Tagewerk stören und genießen viel eher die sonnigen Tage. In der Nähe von Kela kam es zu einem Treffen von Sippen der Takku und Hokke. Es wurden viele Nachrichten ausgetauscht, und man kam nicht umhin auch über die traurigen Ereignisse des letzten Jahres zu berichten. Am Nuran Trasik hingegen wurde das Fest der Wiederkehr von allen Sippen und Familien der Rika-Lie gefeiert. Unter dem

Sternenhimmel verkündete der alte Kasknuk Majtavainen das Jahr Toaujas. Was dies für eine wahre Bedeutung hat werden nur wenige wissen, deuten die Jahresnamen doch auf zukünftige Dinge hin.

Weniger beschaulich ging es bei der Sippe der Kuntääni am Oberlauf des Kvill zu: es kam zu Streitigkeiten mit einer Norbardensippe, die anscheinend versucht hatte die Nivesen zu übervorteilen. Wer im Recht ist lässt sich nicht beurteilen, es bleibt aber zu hoffen, dass diese Verstimmungen gelöst werden.

BLICKPUNKT BORNLAND

Feierliche Eröffnung des Praiostempels in Norburg

Norburg, im Praios 1026

Ein weiteres Zeichen des Widerstandes gegen den Schrecken Gloranas wurde im Bornland gesetzt. Nach mehrjährigen Aufbauarbeiten und Restaurierungen erhebt sich der Praiostempel Norburgs wieder in voller Pracht über der Capitale Sewerians.

Kaum ein Bürger Norburgs, der sich zur Mittagsstunde des 1.PRAios 1026 BF nicht in den Straßen der Stadt eingefunden hatte, um der Prozession der Praiospriesterschaft beizuwohnen. Trotz des schlechten Wetters wollte niemand das Ereignis missen, auch hohe Adelsgesellschaften, Geweihte der wichtigsten Tempel Sewerians und Würdenträger aus Festum waren angereist. Ein Gong hallte laut, als die Sonne im Zenit stand, und als die Schläge verhallt waren, begannen Priester und Novizen sich maßvollen Schrittes in Richtung Greifenhügel zu begeben. Die Prozession wurde angeführt von ihrer Eminenz Luminifecta Nadjescha von Gulnitz vom Tempel des Lichts in Festum. Als die Priesterschaft den Aufstieg zum Greifenhügel erreichte hielt sie ein, um vor der versammelten Menge einige Worte zu sprechen: *»Volk von Norburg, nach vielen Jahren soll der Fürst der Götter wieder eine Heimstatt an diesem Ort haben, in Norburg, am Rande der zivilisierten Welt. Sein Auge ruht heute auf euch, die ihr in Demut ihm dient und seinen Geboten folgt. Ein heiliges Fanal wird dem Dunkel im Norden Einhalt gebieten. Denn soll kein Feind*

wider der zwölfgöttlichen Ordnung mehr diese Stadt betreten, nun da dieses Werk vollbracht ist. In nomine Praios.» So lauteten die Worte der Luminifecta, die an diesem Tag in ganz Norburg gehört wurden.

Als sie dann vor den Tempel trat, um eine Liturgie in Bosparano zu zelebrieren, herrschte unter den Norburgern absolute Stille. Viele Gesänge erfüllten darauf die Luft, Lobesworte auf die Schönheit Alverans. Das Ende der Zeremonie markierte ein himmlisches Zeichen: durch die Wolkendecke brach ein Lichtstrahl, der den Tempel in goldenes Licht tauchte. Daraufhin betraten die Geweihten ihre neue Heimstatt mit würdevollem Schritt, es folgten die Honorationen der Stadt, schließlich das einfache Volk, welches nach und nach eingelassen wurde. Prächtig ist der Tempel schon von außen, wurde er doch im sewerischen Stil mit dem roten Stein der Sichelgebirge wiederaufgebaut und mit goldenen Zwiebeltürmen gekrönt. Im Inneren des Tempels beeindruckt das prächtige Sanctuarium am Ende der Haupthalle, die reich geschmückten Heiligennischen im Seitenschiff und die praiosgefälligen Fresken an der Decke. Kaum ein Tempel im Norden des Bornlandes kann sich in Pracht mit der Halle der heiligen Ordnung messen, die sich nun schützend über Norburg erhebt.

DIE LANDE NAGRACHS

Ins Kalte Herz Gloranas – Teil I

Vor mir offenbart sich eine weite Schneelandschaft ohne jede Grenze. Der Himmel ist blass, grau, keine Schatten liegen auf dem Land, denn keine Sonne scheint hier. Die Temperaturen in Naaulok sind angenehm, der Schnee ist völlig verschwunden, aber der Blick in den Osten offenbart mir, dass mich dort ein anderes

Klima erwartet. Nein, kein anderes Klima. Ein fremdes Reich, eine andere Welt. Gleich werde ich die Niederhöhlen auf Deren betreten.

Einige Kinder aus dem Dorf schauen mich ungläubig an. *»Puuki, puuki«* rufen sie, was bedeutet, dass sie mich für verrückt halten.

Und ich widerspreche ihnen nicht. Wer geht schon freiwillig in das verfluchte Land?

Naaulok liegt am Ostufer des Frisund. Die etwa dreißig Holzhütten des Dorfes stehen recht weit verstreut, ganz anders als in Nysjunen weiter im Norden, dass hohe Mauern und eine große Festung aufweist. Bis auf die exponierte Lage ein Ort wie jeder andere. Man könnte meinen, die Menschen hier hätten sich mit dem Schrecken abgefunden. Doch schauen sie nie in den Osten.

»Yasbrik, wir müssen los. Das Lager muss am Abend erreicht sein.« Ein weiterer Verrückter, Kimi mit Namen. Seines Zeichens Schlittenlenker. Er verlor seine Familie und Sippe bei der Flucht aus Glorania. Er begleitet mich, da er noch einmal seine Stadt sehen will, die verloren ging an die eisige Königin. Ein sympathischer Mensch, auch wenn er nicht viel redet. Wir sind bereit loszufahren. Ich schaue noch einmal auf die weite Schneelandschaft. Ein Schatten scheint nun über dem Land zu liegen.

Unser Plan für den ersten Tag sieht vor, das Grenzfort Varnuati am Tylsen zu erreichen. Ein Ort im verfluchten Land, an dem die Hoffnung noch dem eisigen Schrecken trotzt. Missmutig gebe ich mich auf den Schlitten. Gezogen von sechs kräftigen Steppendachsen legen wir los. Für einige wenige Meilen geht es über das kahle Land der Steppe. Doch schnell überzieht es sich mit einer Schneedecke. Fast natürlich scheint der Übergang zu gehen. Der Schatten aber, der sich mir offenbart hat, ist nun allgegenwärtig. Das Land liegt in absoluter Stille dar. Kein Wind, kein Laut, kein Leben. Nur die endlose Eiswüste. Und eine gnadenlose Kälte, die Körper und Seele befällt. Meine Hoffnung sinkt. Ich könnte umkehren, noch habe ich die Möglichkeit. Aber nein, ich habe mich entschieden diese Grenze zu überwinden. Ich möchte nicht umkehren, auch wenn mein Inneres etwas anderes sagt. Wie stark ist die Macht des Eisigen Jägers in diesem Land, so frage ich mich.

Ringsherum ist inzwischen alle Farbe verschwunden. Das ewige Leichentuch des dämonischen Eises hat uns umschlossen. Die Zeit scheint gefroren, nur wir bewegen uns, das Land dagegen steht still, tot und atemlos wie ein Stilleben. Hinter mir schwindet die dünne Linie, die den Frisund markiert. Zu meiner Linken kann ich noch den Alavisee erkennen. Doch auch dieser geht langsam verloren. Unsere Spur gräbt sich tief in den Schnee. Ob man unser Kommen schon bemerkt hat? Was wenn ER von uns weiß. Dieses Land hier hat seinen eigenen Willen. Über kurz oder lang werden wir nicht entkommen.

Es mögen einige Stunden vergangen sein, ich bin mir nicht sicher. Kimi steht aufrecht und schaut in die Ferne. Wie er es schafft die Richtung zu halten ist mir unklar. Weiß er überhaupt was er tut? Er bemerkt meine Unsicherheit. »Wir sollten es schaffen. Die Route bin ich oft gefahren. Bis Varnuati dürfte uns nichts geschehen« Ich wage nicht zu urteilen ob er damit recht hat, das ist mir unmöglich. Aber noch scheinen wir auf dem richtigen Kurs.

Weitere Zeit vergeht. Das Land ist dasselbe, nichts hat sich verändert. Unsere Spur zieht sich gerade durch den Schnee. Das bleiche Licht weicht langsam der Dunkelheit. Ohne Ende scheint mir die Fahrt. Immer noch sind wir umringt von endlosen, grauen Weiten. Wer vermag zu sagen wohin das daimonische Eis schon vorgedrungen ist, wo es aufhört. Plötzlich bleiben wir stehen. Ich schrecke auf. »Ruhig, ruhig, die Tiere brauchen eine Pause. Wir sind gut voran gekommen.« Diese Unterbrechung aber scheint Ewigkeiten zu dauern. Eine schleichende, willkürliche Furcht ergreift mein Herz. Die Kälte nimmt zu. Die Dunkelheit ebenfalls. Als wir wieder aufbrechen, ist kaum noch etwas zu sehen. Meine Angst wird weiter genährt. Kann ich Kimi vertrauen? Die Landschaft schwindet vor meinen Augen. Madas Licht dringt nicht weiter durch die Wolken. Himmel und Erde sind von einem undurchdringlichen Schleier verdeckt. Wo fahren wir hin? Was kann uns anderes erwarten als die Leere?

Ich war eingeschlafen. Kimis freudiger Schrei weckte mich. »Varnuati, wir sind endlich da.« Tatsächlich. In der Ferne sind Lichter zu sehen. Alles andere ist weiterhin verhüllt vor meinem Blick. »Bleibt nur zu hoffen, dass wir dort Freunde finden.« Das hoffe ich auch. Wenn Varnuati gefallen ist, sind wir verloren. Wir kommen näher. Schließlich kann ich die Häuser erkennen. Ein Flecken Leben inmitten der Finsternis.

Die Häuser Varnuatis sind überwiegend aus Stein gefertigt. Im Dunkel sind gerade mal ein halbes dutzend zu erkennen. Kimi führt zu einem der Häuser. Auf sein Klopfen hin öffnet sich die Tür. Wärme strömt mir entgegen. Ich trete ein, ob nun Freund oder Feind hier wohnt. »Kimi, wer ist denn der?« ist das erste was ich höre. Ich schaue mich um. Ein heimeliges Zimmer, zwei Nivesen. »Ein Freund« erwidert Kimi. Ich schaue den Nivesen an. Kräftig schaut er aus. Mit einem Lächeln begrüßt er mich. »Na denn, Freund, sei willkommen. Mein Name ist Einuk Setz dich. Dieser Tage haben wir selten genug Gelegenheit, Auswärtige zu begrüßen.« Er stellt mich seiner Frau Madaiya vor, die gerade Tee aufgießt. Ich setze mich.

Ich erfahre viel über Varnuati. Wie es scheint, wohnen hier Nivesen aus der Sippe Nuahok und einige seit länger einheimische Mittelländer. Wenige überlebten das erste Jahr von Gloranas Herrschaft. Sie wurden verschleppt, um nördlich des Dorfes Theriak abzubauen. Doch konnten sie ihre Schinder überwältigen. Warum sie nicht geflohen seien, frage ich Einuk. »Wir haben

alles verloren. Doch werden wir nicht zulassen dass Varnuati wieder ein Stützpunkt der verdammten Eiskönigin wird.« Ab und an werden die Bewohner Varnuatis von Nysjunen aus mit Waffen und Proviant versorgt. »Wir sind alle geübt im Kampf. Und werden dieses Dorf verteidigen, solange noch ein Herz in unserer Brust schlägt.« Mehrere Male schon kamen Gloranas Häscher und wurden zurückgeschlagen. Die Macht des Eisigen Jägers ist in Varnuati allgegenwärtig, aber sie konnte noch nicht den Willen der Bewohner brechen.

Am nächsten Morgen schaue ich mich in Varnuati um. Die anderen Dorfbewohner reden nicht viel, sind Fremden gegenüber misstrauisch. Erst als Einuk ihnen von mir erzählt, gehen sie auf mich zu. Das Dorf ist klein und scheint in der weiten Landschaft verloren, umfasst ganze sieben Hütten und keine Verteidigungsanlagen. Nach etwa einer Stunde ruft Kimi mich wie schon am Vortag. »Yasbrik, jetzt beginnt der schwere Teil der Reise. Du hast eine letzte Möglichkeit umzukehren. Danach gibt es kein Zurück.« Erneut stellt sich mein Verstand gegen das Wagnis. Und doch, ich entscheide mich dafür. Nach Paavi soll der Weg führen. Der Himmel ist nun klar, die Wolken verschwunden. Eine trügerische Sonne erhebt sich im Osten. Bei unsere Abfahrt sammeln sich die Bewohner Varnuatis am Dorfrand, um uns zu verabschieden. Ich senke meinen Blick. In den Osten schaue ich nicht mehr.

Fortsetzung folgt...

Der Wanderer erscheint jeden Mond in Riva.
Adresse: Am Marktplatz 10, Redaktionshaus *Der Wanderer*
Verleger: Gorki Tannhauser (Julian Marioulas)

Irdisch:

Der Wanderer ist eine Online-Zeitung, die sich um die Geschehnisse im Nivesenland dreht. Sie ist kostenlos verfügbar unter www.nivesenland.de oder als Abonnement. Falls du den Wanderer zugeschickt bekommen, oder als Redakteur mitarbeiten willst, kontaktiere mich unter: narjuko@nivesenland.de

Beteiligte Schreiber an dieser Ausgabe: Julian Marioulas (narjuko@nivesenland.de)